

## Die Grafschaft Glatz in der Sudetenkrise 1938

ANDREAS KLOSE, POTSDAM

Nach der Niederlage Österreich-Ungarns im Ersten Weltkrieg wurde die Tschechoslowakei als unabhängiger Staat am 28. Oktober 1918 proklamiert und allen dort lebenden Nationalitäten die Gleichberechtigung versprochen, diese jedoch nie erfüllt. Dies führte zu Spannungen im Inneren. 1933 gründete Konrad Henlein die Sudetendeutsche Partei (SdP), die sich ab 1935 zunehmend nationalsozialistisch orientierte. Hinzu kam außenpolitisch, dass das Deutsche Reich und Polen im Januar 1934 für 10 Jahre einen Nichtangriffspakt abschlossen, was die Gefahr vergrößerte, dass sich Polen das ihm während seines Krieges mit der Sowjetunion 1920 geraubte Olsa-Gebiet wieder holen würde. 1935 wurde im Deutschen Reich die Allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt. Die junge Tschechoslowakei sah sich durch all das bedroht und suchte nach Allianzen. 1935 schloss sie Militärabkommen mit Frankreich und der Sowjetunion. Außerdem wurden bereits 1934 Kommandos aufgestellt, deren Aufgabe die Erkundung, Planung und der Bau von Befestigungsbauten war. Da sehr wenig Erfahrung bei der Errichtung moderner Landesbefestigungen vorhanden war, fand auf französischen Vorschlag eine Besichtigungsreise einer größeren Anzahl von Offizieren durch die Anlagen der französischen Maginot-Linie statt. Mit Hilfe französischer Offiziere wurden Entwürfe für einzelne Befestigungsanlagen erstellt und ihre Lage im Gelände festgelegt.

Als Ergebnis dieser Arbeiten legte der Generalstab 1936 dem Obersten Staatsverteidigungsrat ein Programm für die Errichtung ständiger Befestigungen vor, das auf eine Bauzeit von 10 bis 15 Jahren veranschlagt war. An den mutmaßlichen Einfallstellen des Feindes wurde die Schaffung zusammenhängender Festungsfronten vorgesehen, die eine gesicherte örtliche Verteidigung gewährleisten sollten, und zwar eine Festungsfront von Mährisch Ostrau westwärts über Troppau bis Freudenthal mit einer Länge von 70 km, eine Festungsfront um die Grafschaft Glatz beginnend südwestlich von Altstadt über Grulich bis zum Mückenberg im Adlergebirge mit einer Länge von 40 km und eine Festungsfront von Nachod bis Trautenau mit einer Länge von 80 km.

Daneben sollten Befestigungslinien geringerer Ausbaustärke gegenüber Polen und Ungarn errichtet werden. An Befestigungsanlagen wurden sowohl schwere Befestigungen,

in denen mehrere hundert Soldaten unterkommen konnten, als auch leichtere Befestigungen (Maschinengewehr-Schartenstände), in denen nur wenige Soldaten unterkommen konnten, errichtet.<sup>1</sup> Geplant waren insgesamt bis Anfang der 1950er Jahre rund 16 000 leichte und ca. 1 300 schwere Befestigungsanlagen.<sup>2</sup> Ende September 1938 waren von den schweren Befestigungen im ganzen 256 Anlagen fertig betoniert. Der innere Ausbau dieser Werke war an keiner Stelle ganz fertig; bei vielen Anlagen war hiermit gerade erst begonnen worden. Von den leichten Befestigungen waren zusammen 8 040 ausbetoniert worden.<sup>3</sup>

Am rund sieben Kilometer breiten Pass von Grulich/Mittelwalde im Süden der Grafschaft Glatz wurden in den Jahren 1935 bis 1938 auf tschechoslowakischer Seite 56 von 57 geplanten schweren Befestigungswerken und 185 von geplanten 250 leichten Befestigungswerken auf der Linie Berghöhe–Baudenkoppe–Grulich–Adamsberg fertiggestellt.<sup>4</sup> Die schwere Befestigung bei Herrenfeld ging bis 18 m tief in die Erde und bot Platz für 426 Soldaten.<sup>5</sup> Für die Festungseinheiten wurden im Grulicher Raum drei moderne Kasernen, eine Unterkunft für Besatzungen und zwei Festungsstraßen gebaut. Dazu gehörten Fernsprech-Kabelnetze mit mehr als hundert Kabelkammern und viele Kilometer Infanterie- und Panzersperren.<sup>6</sup> Ein Soldat, der später an dieser Stelle den Einmarsch in das Sudetenland mitmachte, berichtete: „Bunker an Bunker, Drahtverhaue in rauhen Mengen. Links und rechts der Straßen liegen gesprengte Sperren, die abwechselnd in etwa 40 Meter auf jeder Seite der Straße angebracht waren. Die Wege selbst sind in unheimlichem Zustand. Teerstraßen gibt es wohl kaum.“<sup>7</sup>

Auch weiter nördlich im Adlergebirge wurde an Befestigungsanlagen gebaut. Auf der Höhe von Bärnwald (gegenüber dem Grafschafter Dorf Peucker) wurde gegen Ende Mai 1938 mit dem Bau von Befestigungsanlagen begonnen.<sup>8</sup> Weiter südlich im Adlergebirge wurde die schon seit langer Zeit auf dem Ernestinenberg stehende St.-Anna-Kapelle, zu der alljährlich am 26. Juli zahlreiche Wallfahrer strömten, abgetragen und musste der zu errichtenden Bunkerlinie weichen.<sup>9</sup>

Ein weiteres potentiell Einfallstor aus dem Deutschen Reich in die Tschechoslowakei bildete die sog. Nachoder Pforte zwischen der Heuscheuer und dem Adlergebirge. Auch hier wurde auf tschechoslowakischer Seite mit dem Bau mehrerer Befestigungsanlagen begonnen. Im Oktober 1937 wurde bei Nachod die Infanteriekasematte Březinka

1) [http://www.festungsbauten.de/CSSR\\_Startseite.htm](http://www.festungsbauten.de/CSSR_Startseite.htm) (abgerufen am 9. Februar 2017). 2) [http://boudamuseum.com/de/b\\_Artillerie\\_1.php](http://boudamuseum.com/de/b_Artillerie_1.php) (abgerufen am 9. Februar 2017). 3) [http://www.festungsbauten.de/CSSR\\_Startseite.htm](http://www.festungsbauten.de/CSSR_Startseite.htm) (abgerufen am 9. Februar 2017); nach [http://boudamuseum.com/de/b\\_Artillerie\\_1.php](http://boudamuseum.com/de/b_Artillerie_1.php) (abgerufen am 9. Februar 2017) waren fast 10 000 leichte und 229 schwere Befestigungsanlagen hergestellt. 4) [http://boudamuseum.com/de/Kraliky\\_1.php](http://boudamuseum.com/de/Kraliky_1.php) (abgerufen am 9. Februar 2017). 5) <http://www.netzwerk-weitwandern.eu/index.php/rezensionen/121-regionen/czechia/berichte/187-vom-riesengebirge-zum-altvatergebirge> (abgerufen am 9. Februar 2017). 6) [http://boudamuseum.com/de/Kraliky\\_1.php](http://boudamuseum.com/de/Kraliky_1.php) (abgerufen am 9. Februar 2017). 7) Herbert WETZIG, Der Einmarsch ins Sudetenland 1938, <https://www.dhm.de/lemo/zeitzeugen/herbert-wetzig-der-einmarsch-ins-sudetenland-1938> (abgerufen 14. Februar 2017). 8) Richard NEUGEBAUER, Geschichte von Bärnwald/Neratov, <http://www.mitteluropa.de/baernwald01.htm> (abgerufen am 14. Februar 2017). 9) Erhard KRAUSE, Die Landschaften der alten Heimat. Über den Böhmischem Kamm des Adlergebirges, in: Sudetenpost 27 (1981), Folge II vom 4. Juni 1981, S. 3.

betoniert.<sup>10</sup> Bei dem Dorf Bilowes wurden zwei sich kreuzende Linien von leichten Maschinengewehrbunkern errichtet.<sup>11</sup>

Auf die Bevölkerung der Grafschaft Glatz machte der Bau dieser Befestigungsanlagen einen beängstigenden Eindruck. Der damals elfjährige Schüler Ulrich Schiller in Mittelwalde erinnerte sich später: „1937. Die Blicke von Vater und Mutter zum Horizont, dorthin, wo der Steinschulze lag, wurden häufiger und besorgter. Die Lichterkette in der Nacht oben am Adamsberg und in der Nähe von Grulich wurde dichter und heller. In der Stille der Nacht waren Motorengeräusche bis ins Tal zu hören. Die tschechische ‚Maginot‘-Linie im Bau. Mein Vater, Erich Schiller, im Beruf Lehrer und Kantor, nebenamtlich Leutnant der Reserve, kalkulierte nüchtern. Wenn’s losginge, könnte man die Grafschaft Glatz in kurzer Zeit einäschern; sie liegt vor den tschechischen Bunkern wie auf einem Teller, sagte er.“<sup>12</sup>

Auch Hitler bereiteten diese Befestigungsarbeiten in der Tschechoslowakei offenbar große Sorgen. Die deutsche Abwehr beauftragte – wohl im Frühjahr 1938<sup>13</sup> – das von Göring 1933 gegründete „Forschungsamt des Reichsmarschalls“, das in seiner Blütezeit über 6 000 Experten mit dem Entschlüsseln von codierten Texten, dem Abhören von Telefonleitungen etc. beschäftigte, mit der Überwachung der tschechischen Telefon- und Telegrafleitungen, die entlang der tschechoslowakischen Grenze verliefen. Hierzu sollten Aufklärungsanlagen in dem an der Grenze gelegenen Mittelwalde im Glatzer Bergland verwendet werden.<sup>14</sup> Außerdem wurde durch die 1934 in Berlin gegründete Gesellschaft für elektroakustische und mechanische Apparate mbH, kurz GEMA genannt, auf dem Großen Schneeberg ein Funkmessgerät zur Beobachtung des Luftraums in Richtung Tschechoslowakei aufgebaut,<sup>15</sup> dessen genaues Errichtungsdatum sich leider nicht ermitteln ließ. In Glatz wurde (vermutlich ab Anfang/Frühjahr 1937) im Auftrag des Luftgau-Nachrichten-Regiments Nr. 8 unter dem Deckmantel der Technischen Nothilfe in den Kasematten der Festung ein Jahr lang ein Funktrupp von 15 Leuten aufgestellt und ausgebildet.<sup>16</sup>

Schon Mitte des Jahres 1933 war in Landeck im Osten der Grafschaft Glatz ein Grenzschutzkommando gebildet worden, das aus ehemaligen Wehrmachtsbeständen mit Gewehren und alten, eingefärbten Uniformen ausgestattet worden war. Alsbald wurden auch andernorts Grenzschutzkommandos geschaffen. Diese Grenzschutzkommandos unterstanden einem Ausbildungsleiter, der zumeist ein aktiver Offizier war.<sup>17</sup> Bald wurde die SA in die Ausbildung und Führung des Grenzschutzes einbezogen, so dass diese auch

**10)** <http://www.brezinka.cz/deutsch> (abgerufen am 13. Februar 2017). **11)** <http://www.team-bunker-sachsen.de/pages/schutzbauten-bis-1945/grenzwall-tr-1938/dobrosov.php> (abgerufen am 13. Februar 2017). **12)** Ulrich SCHILLER, Die Grenze – Was die Grenze zur Tschechoslowakei für Mittelwalde war, in: Heimatgemeinschaft Mittelwalde (Hrsg.), Heimat Schlesien – Chronik Mittelwalde, Lüdenscheid 2000, S. 228–232, hier S. 230. **13)** Vgl. Paul PAILLOLE, The Spy in Hitler’s Inner Circle. Hans Thilo Schmidt and the Intelligence Network that Decoded Enigma, Oxford 2016, S. 116. **14)** David IRVING, Das Reich hört mit. Görings „Forschungsamt“: Der geheimste Nachrichtendienst des Dritten Reichs, o. O. 1989, S. 49. **15)** Harry VON KROGE, Gema-Berlin. Geburtsstätte der deutschen aktiven Wasserschall- und Funkortungstechnik, Hamburg-Harburg 1998, S. 93 f. **16)** Eduard KÖHL, Geschichte der Festung Glatz und Glatzer Festungsgeschichten, Leimen 1994, S. 268. **17)** Willibald SCHARE, Grenzschutzkompanie (GSK) Bad Landeck/Schlesien, in: Grofschoaftersch Häämtebärnla. Jahrbuch der Grafschaft Glatz 30 (1978), S. 150–152, hier S. 150–151.

Zugang zu den Waffenlagern des Grenzschutzes erhielt.<sup>18</sup> Die Grenzschutzkommandos wurden nun immer straffer und militärischer organisiert. In der Folgezeit wurde die gesamte Grenze der Grafschaft Glatz zur Tschechoslowakei mit Grenzschutzkommandos besetzt.<sup>19</sup> Wohl in diesem Zusammenhang dürfte die Anlage geheimer Waffen- und Munitionsdepots gestanden haben. So wurde im Jahr 1937 in Schreckendorf südlich von Bad Landeck auf dem Wäscheboden der Volksschule „urplötzlich und ohne jede Voranmeldung Munition, Waffen und Ausrüstung für 250 Mann gelagert“.<sup>20</sup>

Nachdem 1935 die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt worden war, wurde als Teil der Wehrmacht die Grenzwehr geschaffen, die für die Grenz- und Zollaufsicht zuständig war. 1936 hatte der Grenzschutz im Deutschen Reich insgesamt 27 054 Mann und die Grenzwehr 5 571 Mann.<sup>21</sup> In Glatz sollte im Mobilmachungsfall das Grenzwehr-Regiment 28 aufgestellt werden.<sup>22</sup>

Auf einer Konferenz mit den Spitzen der Wehrmacht und des Außenministeriums deutete Hitler am 5. November 1937 an, die Tschechoslowakei als Verbündeten Frankreichs bei günstiger Gelegenheit ausschalten zu wollen. Im Dezember 1937 ergingen mehrere Weisungen Hitlers an die Wehrmacht, damit zu beginnen, die Eroberung der Tschechoslowakei planerisch vorzubereiten. Diese Weisungen wurden mit dem Decknamen „Fall Grün“ versehen. Am 20. Februar 1938 ging Hitler in einer Reichstagsrede auf das Problem der außerhalb des Reiches lebenden Deutschen ein, zu denen er Österreicher und Sudetendeutsche zählte, und sicherte ihnen Unterstützung bei der Durchsetzung ihres Selbstbestimmungsrechts zu. Am 12. März 1938 wurde Österreich an das Deutsche Reich angeschlossen.

Konrad Henlein, der Führer der Sudetendeutschen Partei, stellte am 24. April 1938 im Karlsbader Programm Forderungen an die tschechoslowakische Regierung, die unter anderem Gleichberechtigung, Autonomie und Wiedergutmachung der seit 1918 erlittenen Benachteiligungen umfassten, die aber für die Tschechoslowakei unerfüllbar waren. In den beiden Wochen darauf schlossen sich andere Minderheiten in der Tschechoslowakei, insbesondere Polen und Ungarn, diesen Forderungen an.

In der ersten Maihälfte bildete die Sudetendeutsche Partei aus ihrem Ordnungsdienst den Freiwilligen deutschen Schutzdienst (FS), den das Innenministerium der Tschechoslowakei sogar genehmigte. Es handelte sich hierbei um eine der SA ähnliche milizartige Organisation, die am 17. Mai bereits 15 000 Mann umfasste.<sup>23</sup>

Etwa zeitgleich wurde auch auf deutscher Seite Militär in die Grenzgebiete verlegt. Ab etwa 8. Mai 1938 war für sechs Wochen eine rund 200 Mann starke Nachrichteneinheit

**18)** Karl Dietrich BRACHER/Wolfgang SAUER/Gerhard SCHULZ, Die nationalsozialistische Machtergreifung, Wiesbaden 1962, S. 888; Klaus-Jürgen MÜLLER, Das Heer und Hitler. Armee und nationalsozialistisches Regime 1933–1940, Stuttgart 1969, S. 599–602. **19)** SCHARF (wie Anm. 17), S. 150–151. **20)** Ursula SEEWALD, Kirchspiel Schreckendorf – Grafschafter Heimatgeschichte, Grofschoaftersch Häämbtäbärnla. Jahrbuch der Grafschaft Glatz 43 (1991), S. 72–79, hier S. 78. **21)** Jahrbuch des deutschen Heeres, Leipzig 1936, S. 37, 38. **22)** <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/GrenzwehrRegimenter/GWR28.htm> (abgerufen am 5. März 2017). **23)** Werner RÖHR, Der „Fall Grün“ und das Sudetendeutsche Freikorps, in: Hundert Jahre sudetendeutsche Geschichte. Eine völkische Bewegung in drei Staaten, Frankfurt am Main 2007, S. 241–256, hier S. 245.

aus Liegnitz im südlich an Glatz angrenzenden Nieder-Hannsdorf stationiert.<sup>24</sup> Schon 1937 war ein Feldflugplatz bei Niederschwedelsdorf südlich der Straße von Glatz nach Altheide geplant und schrittweise angelegt worden.<sup>25</sup> Am 20. Mai 1938 wurden hier 16 Kampfflugzeuge stationiert.<sup>26</sup> Auch in vielen anderen Grafschafter Orten wurde Militär stationiert. So erinnerte sich später ein Altheider: „Zu Beginn der Sudetenkrise im Mai 1938 machte eine motorisierte Militärkolonne auf ihrem Marsch in Richtung tschechische Grenze auf der Chaussee am Straßenkirchel Rast und wurde von den in der Nähe wohnenden Kindern umringt.“<sup>27</sup>

Am 21. Mai wurde von der Tschechoslowakei eine partielle Mobilmachung vorgenommen und zwei Reservejahrgänge einberufen — sudetendeutschen Behauptungen zufolge, um die vom 22. Mai bis 12. Juni an mehreren Sonntagen stattfindenden Gemeindewahlen im deutschbesiedelten Gebiet „unter militärischen Druck zu setzen“, andererseits aber auch, um die Westmächte auf ihre Seite zu zwingen.<sup>28</sup> Die Tschechoslowakei besetzte die bereits fertigen Befestigungsanlagen zur Grafschaft Glatz mit Soldaten. In Gießhübel unweit Lewin wurden die durch den Ort führenden Brücken mit Sprengstoff versehen, um sie im Falle eines Angriffs sprengen zu können.<sup>29</sup>

Hitler fühlte sich durch diese Mobilmachung, die von Großbritannien und Frankreich gebilligt wurde, sowie durch die Reaktion der Weltpresse, provoziert. Er sah sich dazu veranlasst, seine ursprüngliche Absicht, vorerst nicht einzugreifen, zu revidieren. Am 28. Mai bekundete er bei einer Konferenz mit den außenpolitischen und militärischen Spitzen des Reiches in Berlin seinen Willen, die Tschechoslowakei „blitzschnell zu beseitigen“. Als Stichtag zum Abschluss der Vorbereitungen wurde der 1. Oktober 1938 angegeben.<sup>30</sup>

Schon zu diesem frühen Zeitpunkt kam es bereits gelegentlich zu Grenzzwischenfällen. So wurde am 7. Juni in der deutschen Presse berichtet: „In einem Fall gaben tschechische Soldaten sogar auf Einwohner der deutschen Ortschaft Steinbach bei Mittelwalde in Schlesien einige Schüsse ab, die jedoch glücklich ihr Ziel verfehlten. Der reichsdeutsche Bahnarbeiter Ernst Holz begab sich zusammen mit einem tschechischen Staatsangehörigen, der ebenfalls in Steinbach wohnt, auf einen Spaziergang durch die Felder an der Grenze. Dort tauchten plötzlich mehrere tschechische Soldaten auf, die mit Gewehr, Patronentaschen und Gasmasken ausgerüstet waren. Sie riefen auf tschechisch den beiden etwas zu, was jedoch nicht verstanden wurde. Auf einen Wink des einen Soldaten hin verschwand der andere in ein nahe gelegenes Gebüsch und erschien kurze Zeit später mit einem Stahlhelm auf dem Kopf wieder. Dann entscherte er sein Gewehr und legte auf die beiden sich auf deutschem Gebiet (!) aufhaltenden Männer an. Diese

24) Georg JÄSCHKE, Die NS-Zeit in der Grafschaft Glatz im Spiegel der NS-Chroniken 1933 bis 1939, in: Horst-Alfons MEISSNER/Michael HIRSCHFELD, Die Grafschaft Glatz zwischen 1918 und 1946, Münster 2013, S. 300–312, hier S. 310. 25) Henryk GRZYBOWSKI, Der Feldflugplatz in Niederschwedelsdorf/Komturhof, in: Altheider Weihnachtsbrief 18 (2014), S. 136–143, hier S. 136; vgl. auch: [http://www.bittnerbaecker.de/html/flugtag\\_in\\_glatz.html](http://www.bittnerbaecker.de/html/flugtag_in_glatz.html) (abgerufen am 26. März 2017). 26) Une réplique du gouvernement tchécoslovaque, in: Le Journal des Débats politiques et littéraires 150 (1938), Nr. 125 vom 27. Mai 1938, S. 1. 27) Harald WATZEK, Altheider Kindheitserinnerungen, in: Altheider Weihnachtsbrief, Ausgabe 12 (Dezember 2008), S. 72–83, hier S. 80. 28) Wikipedia-Artikel „Sudetenkrise“ (Stand: 12. Februar 2017). 29) Alois KOSSEK, Gießhübel 1918 bis 1945, <http://www.giesshuebel.de/153kossek.htm> (abgerufen am 12. Februar 2017). 30) Wikipedia-Artikel „Sudetenkrise“ (Stand: 12. Februar 2017).

hatten sofort das Vorhaben des tschechischen Soldaten erkannt und ergriffen die Flucht in Richtung auf den Ort Steinbach. Plötzlich krachten hinter ihnen drei Schüsse, die der tschechische Soldat abgegeben hatte. Glücklicherweise verfehlten die Kugeln ihr Ziel. Auf reichsdeutscher Seite konnten die Einschüsse festgestellt werden.“<sup>31</sup> Was diesem Zwischenfall wirklich zu Grunde lag, lässt sich nicht mehr feststellen. Dass die tschechischen Grenzsoldaten jedoch ohne eine gegen sie gerichtete Provokation schossen, ist nur schwer vorstellbar.

Am 16. Juli wurden bei Halbstadt in der Nähe von Nachod von Truppenabteilungen an den kleineren Straßen Grenzsperrern errichtet. „Die zwischen Parschnitz (bei Trautenau) über Halbstadt, Braunau bis Nachod im unmittelbaren Grenzgebiet sichtbaren Geschütz- und Maschinengewehrstände, deren Lage nach den Mobilisierungsmaßnahmen vom Mai der gesamten Grenzbevölkerung genau bekannt ist, sind am Sonntag [17. Juli] wieder verdeckt und die Panzerkuppeln geschlossen worden, während am Samstag die Geschützrohre deutlich erkennbar waren. Zahlreiche Passanten teilen übereinstimmend mit, daß sowohl in Braunau wie in Trautenau und Nachod die Garnisonen erheblich verstärkt worden sind [...] Ähnliche Beobachtungen werden auch aus der Gegend von Lichtenau, Mährisch-Altstadt und im Glatzer Schneegebirge und aus dem Reichensteiner Gebiet gemeldet, wo ebenfalls in der Nacht vom Freitag [15. Juli] auf Samstag die Garnisonen durch Truppenteile aus dem inneren Staatsgebiet verstärkt wurden.“<sup>32</sup>

Die Tschechoslowakei richtete im Sommer 1938 ihre Anstrengungen darauf, ihre Befestigungsanlagen gegenüber der Grenze zum Deutschen Reich auszubauen. Mit größten Anstrengungen wurde an den Befestigungsanlagen an der Nachoder Pforte am westlichsten Zipfel der Grafschaft Glatz gebaut. Am 18. Juli wurde in der deutschen Presse berichtet: „An der Grenze bei Nachod werden in fiebriger Tätigkeit von tschechischem Militär umfangreiche Befestigungen angelegt. So sind an den der Grenze gegenüberliegenden Bergabhängen zahlreiche Maschinengewehrnesten, die dauernd besetzt gehalten werden, und betonierte Geschützstände gebaut worden. Die Waldränder sind durch Stacheldrahtverhaue abgesperrt. Desgleichen sind alle Wege des Geländes, mit Ausnahme der großen Landstraße, die durch die Geschützstellungen beherrscht wird, durch schräg in den Boden gerammte Eisenpfähle (Tankfallen) unpassierbar gemacht. Auf dem das Tal an der Grenze bei Nachod beherrschenden Berg ist — wie man ohne Glas von der deutschen Seite beobachten kann — ein zahlreiches Armierungspersonal bis in die späten Abendstunden emsig damit beschäftigt, tiefe Erdstellen auszuheben, Betonklötze zu versetzen und umfangreiche Befestigungsarbeiten durchzuführen. Es ist offensichtlich, daß an dieser Stelle größere Festungswerke angelegt werden sollen.“<sup>33</sup>

Vom 25. bis 31. Juli 1938 wurde die Infanteriekasematte Mústek in einer Höhe von 619 Meter gebaut, die aber nie ganz fertig gestellt wurde. Vom 3. bis 7. September 1938 wurde die Artilleriekasematte Zelený, die ihren Namen nach dem Grundstücksbesitzer erhielt, zwischen Dobroschau und dem nördlich gelegenen Bilowes betoniert und schließlich vom 20. bis 28. September fertiggestellt. Am 13. September wurde mit dem Bau der eigentlichen Festung in Dobroschau — gegenüber dem Glatzer Grenzort Birkhagen — begonnen.

31) Tschechisches Militär schießt auf Reichsdeutsche, in: Arbeitersturm 1 (1938), Nr. 73 vom 7. Juni 1938, S. 5. 32) Die neuen militärischen Maßnahmen der Tschecho-Slowakei, in: Das kleine Volksblatt, Jahrgang 1938, Nr. 196 vom 18. Juli 1938, S. 2. 33) Bau von Befestigungsanlagen bei Nachod, in: Neues Wiener Tagblatt, Jahrgang 1938, Nr. 164 vom 18. Juli 1938, S. 1.

Im Drei-Schicht-Betrieb wurde mit bis zu 490 Arbeitern der Bau durchgeführt, der Platz für eine Mannschaft von 571 Personen bieten sollte.<sup>34</sup> Zu der Anlage gehörten noch weitere Bunker oberhalb Bilowes. Bis Ende September 1938 entstand ein unterirdisches Tunnelsystem mit einer Gesamtlänge von 1750 Metern mit unterirdischen Lagerplätzen und Unterkünften. Im September 1938 wurde der Bunker Jeřáb östlich Neubürgles fertiggestellt.<sup>35</sup>

Der Gemeindevorsteher von Jäker bei Lewin berichtete später: „Die Baustellen waren mit Brettern vernagelt, um jedem jede Einsicht in die Bauprojekte zu nehmen. Bunker neben Bunker, MG-Nester, Gräben, Fußangeln und Spanische Reiter entstanden. Alles nach französischem Muster der Maginot-Linie. Wozu und warum dies alles getan wurde, wußten wir damals nicht. Hatte der Tscheche Angst vor Deutschland? Auf unserer Seite war es wieder anders, wir dachten der Tscheche will irgendwie angreifen.“<sup>36</sup> Von diesen Befestigungsanlagen aus war, so jedenfalls der Eindruck der Grafschafter, mit den seinerzeit vorhandenen Waffen jeder Winkel der Grafschaft Glatz erreichbar.<sup>37</sup> Und der Grafschafter Bevölkerung war durchaus noch bewusst, dass die Tschechoslowakei schon nach dem ersten Weltkrieg die Grafschaft Glatz und auch noch weitere Teile des Deutschen Reichs verlangt hatten.<sup>38</sup>

Seit der partiellen Mobilmachung der Tschechoslowakei kam es wiederholt zu gegenseitigen Grenzverletzungen. Tschechoslowakische Militärflugzeuge überflogen an zahlreichen Stellen die deutsche Grenze, um dort strategische Örtlichkeiten auszukundschaften.<sup>39</sup> Deutsche Militärflugzeuge überflogen die tschechoslowakische Grenze. Berichtet wurde in der Presse der beiden Länder nur über die Grenzverletzungen der jeweils anderen Seite. Die Ausführungen der Gegenseite über eigene Grenzverletzungen wurden als unzutreffend dargestellt.<sup>40</sup> Nach tschechoslowakischen Angaben wurden vom 20. Mai bis zum 6. August insgesamt 74 Fälle festgestellt, in denen deutsche Flugzeuge die tschechoslowakische Grenze überflogen hatten. Drei von ihnen landeten sogar in der

**34)** <http://www.team-bunkersachsen.de/pages/schutzbauten-bis-1945/grenzwall-tr-1938/dobrosovo.php> (abgerufen am 12. Februar 2017). **35)** <http://de.nasehory.cz/vylet/orlicke-hory/all/pevnost-dobrosovo/> (abgerufen am 12. Februar 2017). **36)** Berthold GRÜGER, Gemeindevorsteher von Jäker über seine Erlebnisse in den Jahren 1938–1953, transkribiert und publiziert von Rainer WELZEL, Stockach 2012, S. 3, zitiert nach: <http://www.historic-lewin.eu/download/literatur/jaerker/berichtgrueger.pdf> (abgerufen am 9. Februar 2017). **37)** Alfred WINKLER, Aus der Geschichte meiner Familie, in: Altheider Weihnachtsbrief, Ausgabe 12 (Dezember 2008), S. 47–61, hier S. 59. **38)** Josef WEIKERT, Von den Tschechen geforderte Neugliederung Europas im Jahre 1918. Groß-Tschechien und Europa, in: Sudetenpost 48 (2002), Heft 13/14 vom 4. Juli 2002, S. 4. **39)** Vgl.: Die deutsche Grenze überflogen, in: Hamburger Nachrichten 147 (1938), Nr. 141 vom 23. Mai 1938, S. 1; Die tschechische Grenzverletzung bei Bärenstein, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 861 vom 25. Mai 1938; Vier neue tschechische Grenzverletzungen, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 863 vom 25. Mai 1938; Sieben tschechische Grenzverletzungen in 24 Stunden, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 865 vom 25. Mai 1938; Neue Grenzverletzung durch tschechische Flugzeug, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 878 vom 27. Mai 1938. **40)** Schwindel mit einer Gegenliste, in: Hamburger Neueste Zeitung (Altonaer Nachrichten) 86 (1938), Nr. 125 vom 27. Mai 1938; Unglaubliche Frechheit Prags. Phantasien über Grenzverletzungen durch deutsche Flieger — Die tschechischen Lügen restlos widerlegt; Prag stellt eine Kompensationsliste auf, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 870 vom 27. Mai 1938; Berichte über eine tschechische Liste mit deutschen Grenzverletzungen, wonach vom 20. bis 25. Mai in 17 Fällen deutsche Militärflugzeuge die tschechoslowakische Grenze verletzt und in 16 Fällen deutsche Flugzeuge die Grenze „berührt“ haben.

Tschechoslowakei. Diese Angaben wurden von deutscher Seite bestritten, unter anderem damit, dass die Tschechoslowakei deutsche Linienflugzeuge mit gerechnet habe.<sup>41</sup>

Von einer dieser Grenzverletzungen war auch die Grafschaft Glatz betroffen. Der Vorgang rief in Deutschland heftigste Reaktionen hervor. Tageszeitungen quer durchs Reich berichteten rund vier Tage lang über diese Grenzverletzung, die seinerzeit als „Provokation von Glatz“ bekannt wurde.

Am 3. August 1938 flogen drei tschechoslowakische Doppeldecker kurz vor 10:30 Uhr in etwa 300 m Höhe über der Gucke bei Reichenstein in das deutsche Reichsgebiet ein. Ein Flugzeug kehrte alsbald wieder um. Die beiden übrigen Flugzeuge flogen über Follmersdorf und den Vogelsberg Richtung Ober-Hannsdorf und von dort aus Richtung Süden nach Glatz.<sup>42</sup> „Beim Ueberfliegen des Schäferberges bei Glatz, auf dem sich ein Arbeitsdienstlager befindet, haben die Flieger nur noch 30 Meter Höhe eingehalten. Ueber Glatz teilten sich dann die Flugzeuge offensichtlich in ihren Aufgaben, indem eines eine Rechtskurve und das andre eine Linkskurve zog, worauf sie sich dann wieder vereinten, um in südlicher Richtung fortzufliegen.“<sup>43</sup>

Die Flugzeuge wurden „sofort in der ganzen Stadt Glatz, das ihr erstes Ziel war, bemerkt und verfolgt. Unter den gewagtesten Kurven in ziemlicher Tiefe flogen die beiden Maschinen ihre Ziele an, die sie auf die Platte bannen wollten. Deutlich wurde beobachtet, wie die Orter ihre Photoapparate auf die betreffenden Objekte richteten, wobei vor allem den Tschechen strategisch wichtig erscheinende Punkte, wie insbesondere auch die Bahnhofsanlagen aufs Korn genommen wurden. Es konnte des weiteren beobachtet werden, daß sich die Flieger in der Luft miteinander durch Signale verständigten und kurz darauf – offenbar, nachdem sie sich darüber im klaren waren, daß sie ihre Aufgabe geöst hatten – in einem höllischen Tempo, das teilweise mit 250 Kilometer, teilweise mit 300 Kilometer geschätzt wird, über die Glatzer Höhenketten hinrasten, aber auch hier noch tief genug, daß die tschechischen Hoheitszeichen klar erkannt werden konnten. Welche scharfen Kurven die Flieger gerissen haben, um für ihre Aufnahmen freie Blickfelder zu bekommen, geht daraus hervor, daß selbst die auf den oberen Tragflächen angebrachten Kreise mit den Farben rot-weiß-blau von der Erde aus gesehen werden konnten. Die photographischen Aufnahmen erfolgten aus einer Höhe von etwa 150 Meter. Teilweise gingen die Flugzeuge sogar bis auf 100 Meter herab, wobei die Geschwindigkeit gegenüber dem An- und Abflug wesentlich herabgemindert war.“<sup>44</sup>

„Die Erkennungsnummer der Flugzeuge war bei der Geschwindigkeit nicht festzustellen. Sicher erkannt wurde jedoch, daß es sich um einmotorige, graugrüne Doppeldecker handelte, die in der Mitte des Rumpfes ein gelbes Dreieck aufwiesen. Der Führersitz befand sich hinter den abgerundeten Tragflächen, von denen die obere größer war als die untere.“ Über der Stadt Glatz kreisten die beiden Flugzeuge rund drei bis fünf Minuten.<sup>45</sup>

41) Dreistes Verdrehungsmanöver Prags, in: Illustrierte Kronen-Zeitung 39 (1938), Nr. 13848 vom 7. August 1938, S. 8. 42) Augenzeugen über die Frechheit der tschechischen Flieger, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1228 vom 5. August 1938. 43) Die Provokation von Glatz, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1226 vom 4. August 1938. 44) Glatzer Bevölkerung über neue Grenzverletzung erregt, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1224 vom 4. August 1938. 45) Schärfster deutscher Protest in Prag. Von „Verfliegen“ kann nicht die Rede sein, in: Kleine Volks-Zeitung 84 (1938), Nr. 214 vom 5. August 1938, S. 1.

„Die obenstehend verzeichneten Umstände sprechen einwandfrei dafür, daß es sich bei dieser tschechischen Grenzverletzung wiederum um eine planmäßige Aktion handelt. Sollte man in Prag jetzt zu der Version greifen, daß es sich um ein Versehen handele, so wäre das im übrigen auch schon deshalb gegenstandslos, weil am Mittwochvormittag in der ganzen Grafschaft Glatz sonniges und klares Wetter geherrscht hat, so daß von einem ‚Verfliegen‘ nicht die Rede sein kann.

Noch während die Flugzeuge über der Stadt kreuzten, sammelten sich überall in den Straßen erregte Gruppen. Tausende von Teilnehmern des Deutschen Turn- und Sportfestes, die sich im Anschluß an dieses große Fest gegenwärtig auch in der Grafschaft Glatz aufhalten, darunter Angehörige aller deutschen Stämme und auch auslandsdeutsche Volksgenossen, haben dabei ebenfalls mit eigenen Augen ansehen können, auf welche Weise von tschechischer Seite immer wieder Unruhe geschaffen wird.“ „Nachdem sie ihre Aufgaben erfüllt hatten, gingen die Flieger sofort wieder etwas in die Höhe und erreichten beim Überfliegen der Glatzer Außensiedlungen etwa 200 Meter von der Erdoberfläche.“<sup>46</sup>

Über den Rückflug liegen verschiedene Angaben vor. Nach einer Version sind die beiden Flugzeuge von Glatz aus direkt nach Süden geflogen. Beim Überfliegen von Rengersdorf sollen sie wieder eine Höhe von 500 bis 600 Meter gehabt haben.<sup>47</sup> Habelschwerdt wurde „gegen 10:40 Uhr in einer Höhe von etwa 600 Metern angefliegen. Bei dem klaren, wolkenlosen Himmel wurde die Bevölkerung sehr schnell auf die beiden Maschinen aufmerksam und wie in Glatz so bildeten sich auch hier sofort Menschenansammlungen auf den Straßen, wobei die tschechische Grenzverletzung mit größter Empörung diskutiert wurde. Der Weg der Flieger steht dann durch weitere Augenzeugenberichte genauestens mit der Linie Wölfelsdorf-Wölfelsgrund-Mittelwalde-Dreihöfen-Bobischau-Landesgrenze-Grulich fest, wo die beiden Doppeldecker überall in der Zeit zwischen 10.30 Uhr und 10.45 Uhr beobachtet wurden.“<sup>48</sup> „Ueber Mittelwalde wurden die Flieger um 10 Uhr 49 Min. in etwa 2000 Meter Höhe gesichtet, wodurch die verhältnismäßig lange Flugzeit von Glatz bis zur Grenze erklärlich wird.“<sup>49</sup> Bei Bobischau unmittelbar an der Grenze zur Tschechoslowakei sollen sie hingegen wieder eine Höhe von 500 bis 600 Meter gehabt haben.<sup>50</sup>

Nach einer anderen Version sind sie hingegen von Glatz aus Richtung Bad Landeck und östlicher Landesgrenze, dann aber „auf reichsdeutschem Gebiet noch ungefähr 30 bis 40 Kilometer an der Grenze entlang [ge]flogen, bis sie über Mittelwalde hinaus beim Grenzdörfchen Bobischau in Richtung Grulich in die Tschecho-Slowakei zurückkehrten.“<sup>51</sup>

Bereits am Folgetag, dem 4. August 1938, legte die deutsche Gesandtschaft in Prag gegen das Überfliegen des deutschen Reichsgebiets durch tschechoslowakische Militärflug-

46) Verfliegen völlig ausgeschlossen. Die tschechischen Flieger machten Aufnahmen aus 100 Meter Höhe – Größte Empörung in Glatz, in: Hamburger Nachrichten 147 (1938), Nr. 213 vom 4. August 1938, S. 1. Gleichlautend in vielen anderen Zeitungen. 47) Verfliegen völlig ausgeschlossen (wie Anm. 46). 48) Augenzeugen über die Frechheit der tschechischen Flieger, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1228 vom 5. August 1938. 49) Schärfster deutscher Protest in Prag (wie Anm. 45). 50) Verfliegen völlig ausgeschlossen (wie Anm. 46). 51) Tschechische Flieger spionieren über Deutschland, in: Kleine Volks-Zeitung 84 (1938), Nr. 213 vom 4. August 1938, S. 3.

zeuge schärfsten Einspruch bei der tschechoslowakischen Regierung ein und verlangte eine Bestrafung der Schuldigen.<sup>52</sup> Das regierungsamtliche tschechoslowakische Pressebüro veröffentlichte daraufhin am selben Tage folgenden kurzen Bericht: „Bei einer Fliegerübung, die am 3. August in Ost-Böhmen stattfand, verloren drei tschecho-slowakische Flugzeuge die Orientierung und gerieten über deutsches Gebiet in der Umgebung der Stadt Glatz. Die deutsche Gesandtschaft in Prag schritt am 4. August im Außenministerium gegen dieses Ueberfliegen ein. Das Außenministerium sprach sein Bedauern über diesen Vorfall aus. Außerdem werden die Flieger, die den Zwischenfall verschuldet haben, bestraft werden.“<sup>53</sup>

Diese kurze Stellungnahme – in der tschechoslowakischen Presse wurde über den Vorfall überhaupt nicht berichtet<sup>54</sup> – provozierte die nationalsozialistischen Machthaber nur noch mehr: „Die Prager Entschuldigung ist nicht mehr, als eine Handbewegung, als ein hingeworfenes Stück Papier, als eine Geste, mit der uns die Tschechen zu verstehen geben wollen, daß sie zwar die Angelegenheit unangenehm, aber keineswegs erst finden. Zu der Frechheit der Grenzverletzung fügen sie einen blasierten Hohn. Es ist also eine deutliche Antwort notwendig.“<sup>55</sup>

Als besonders empörend wurde es empfunden, dass aus Anlass des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau vom 27. bis 31. Juli die Städte und Dörfer noch mit Hakenkreuzfahnen geschmückt waren, so dass man ein tatsächliches Verfliegen sofort bemerkt hätte.<sup>56</sup> Am Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau nahmen 150 000 aktive Sportler aus zehn Ländern und 150 000 Festzugteilnehmer teil.<sup>57</sup> Eine solche große Menschenmenge konnte in Breslau nicht untergebracht werden, weshalb die Gäste auch in weiter entfernt liegenden schlesischen Städten untergebracht waren.<sup>58</sup> In Glatz waren ebenfalls Tausende Gäste untergebracht.<sup>59</sup> Auch in Bad Reinerz waren viele deutsche und ausländische Gäste des Deutschen Turn- und Sportfestes untergebracht, die „in zahlreichen Sonderzügen und mit ganzen Schlangen von Autobussen“ angereist waren. Die Hotels und Unterkünfte waren ausgebucht.<sup>60</sup> Und alle diese Orte hatten sich natürlich mit Hakenkreuzfahnen geschmückt, die aus einem niedrig fliegenden Flugzeug ohne weiteres erkennbar waren. Es könne sich also, so die deutsche Presse, bei dem Überflug der tschechoslowakischen Flugzeuge nur um eine vorsätzliche Grenzverletzung mit dem Ziel des Auskundenschaftens strategisch wichtiger Punkte gehandelt haben.<sup>61</sup>

52) Schärfster deutscher Einspruch in Prag, in: Hamburger Nachrichten 147 (1938), Nr. 213 vom 4. August 1938, S. 1. 53) Starker Eindruck der deutschen Schritte. Eine Erklärung der Prager Regierung zu der Ueberfliegung der deutschen Stadt Glatz, in: Hamburger Anzeiger 51 (1938), Nr. 181 vom 5. August 1938, S. 1. 54) Schärfster Einspruch gegen die Glatzer Provokation, in: Das kleine Volksblatt, Jahrgang 1938, Nr. 214 vom 5. August 1938, S. 2–3, hier S. 2. 55) Zur Orientierung, in: Hamburger Anzeiger 51 (1938), Nr. 181 vom 5. August 1938, S. 1. 56) Zur Orientierung (wie Anm. 55). 57) <http://www.dtb-online.de/portal/turnfest-2017/turnfeste-im-ueberblick/historie/die-anfaenge-des-deutschen-turnfests-von-1860-bis-1938.html> (abgerufen am 13. Februar 2017) 58) In Schweidnitz etwa waren 4300 Gäste in Turnhallen und Schulen untergebracht, vgl. Horst ADLER, Schweidnitz im Jahre 1938, in: Tägliche Rundschau. Heimatzeitung für den Stadt- und Landkreis Schweidnitz 120 (2002), Heft 3, S. 1–14, hier S. 7. 59) Glatzer Bevölkerung über neue Grenzverletzung erregt, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1224 vom 4. August 1938. 60) Carl DINTER/Richard NOWOTNY, Bad Reinerz. Ein Buch der Geschichte und Erinnerung, o. O. 1953, S. 119–120. 61) Zur Orientierung (wie Anm. 55).

Über den Vorfall wurde auch in ausländischen Zeitungen berichtet. Die englischen Zeitungen stellten dabei den Zwischenfall selbst nur kurz da und widmeten sich im Wesentlichen der in Deutschland über den Zwischenfall herrschenden Empörung.<sup>62</sup> Die Times bezeichnete den Zwischenfall als „trivial, aber unglücklich“.<sup>63</sup> Die französische Presse berichtete nur wenig über den Vorfall und sah im Übrigen mit der Entschuldigung der Prager Regierung den Zwischenfall als beigelegt an.<sup>64</sup>

In der Folgezeit kam es im Sudetenland immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen tschechischen Polizisten und Militär einerseits und der sudetendeutschen Bevölkerung andererseits, die sich aber nicht auf das Deutsche Reich auswirkten. Gleichwohl wurde auf deutscher Seite Vorsorge getroffen und das in der Grafschaft Glatz bereits vorhandene Militär verstärkt. Am 27. August 1938 zogen verschiedene deutsche Truppengattungen über die Heuscheuerstraße herunter und durch Kudowa.<sup>65</sup> „Als die Tschechei 1938 Protektorat wurde, fuhren deutsche Kanonen an unserem Hofe [in Tassau] vorbei und wurden auf der Feistkoppe aufgestellt.“<sup>66</sup> Auf dem Sportplatz in Altheide neben der Badeanstalt wurde ein Militärverband mit drei Flakgeschützen und Raupenschleppern<sup>67</sup> und auf dem Bismarckturm bei Glätzisch Falkenberg in der nordwestlichen Grafschaft Glatz eine Fliegerwache stationiert.<sup>68</sup> Anfang September wurden die Grenzschutzkompanien auf der deutschen Seite der Grenze in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt. Alle Ausrüstungsgegenstände wurden an die Mannschaften ausgegeben, die sie in ihre Wohnungen mitnehmen konnten.<sup>69</sup> „Im August 1938 wurde auf der Festung [Glatz] ein Sende- und Empfangsgerät mit starken Batterien installiert und ausprobiert. Es wurde auch bald ein ununterbrochener Bereitschaftsdienst im Wechsel von drei Schichten in den Luftschutzräumen des Postamtes eingerichtet, [...]“<sup>70</sup>

Bereits seit dem 3. August gab es Vermittlungsbemühungen des englischen Lords Walter Runciman zwischen den Sudetendeutschen und der tschechoslowakischen Regierung, die aber zu keinem Ergebnis führten, zumal Henlein, der Führer der Sudetendeutschen Partei, zu diesem Zeitpunkt auch nicht mehr kompromissbereit war. Am 11. September veröffentlichte Lord Runciman seinen Abschlussbericht und empfahl die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete an das Deutsche Reich.

Vom 5. bis 12. September 1938 führte die NSDAP in Nürnberg ihren jährlichen Parteitag durch. Für den Abend des 12. war als Höhepunkt Hitlers Abschlussrede vorgesehen. Auf diesen Tag war die Mobilisierung der Anhänger der SdP vorgesehen, eine außerordentliche Zuspitzung der innenpolitischen Situation in der Tschechoslowakei sollte der Rede

62) „Tschechische Flieger gewarnt“, in: Hamburger Anzeiger 51 (1938), Nr. 181 vom 5. August 1938, S. 1. 63) Die Londoner Presse zu den tschechischen Provokationen, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1236 vom 6. August 1938, S. 1. 64) Paris spielt mit Prag zusammen, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1229 vom 5. August 1938. 65) Karl SCHINDLER, Das Leben der Anna Bernard (= Grafschaft Glatzer Buchring, Bd. 30), Leimen/Heidelberg 1969, S. 56. 66) Heinrich FEIST/Manfred MARWAN, Chronik der Gemeinde Tassau Kreis Glatz / Schlesien, 3. Ausgabe, o. O. 2013, S. 80. 67) Gerhard MÜLLER, Einquartierung, in: Altheider Weihnachtsbrief, Ausgabe 12 (Dezember 2008), S. 83–84. 68) Josef GERSCH, Fortsetzung der chronologischen Aufzeichnungen aus der Zeit nach 1933, in: Hubert Hübner, Heimat Schlesien – Glätzisch Falkenberg und Eule, Lüdenscheid 1997, S. 106–112, hier S. 107. 69) Eberhard PAUTSCH, Begegnung mit dem Sudetenland, in: Grofschoaftersch Häämtebärnla. Jahrbuch der Grafschaft Glatz 46 (1994), S. 168–189, hier S. 168. 70) KÖHL (wie Anm. 16), S. 268.

den Boden bereiten. Am 10. erhielten die SdP-Kreisleitungen, die während des NSDAP-Parteitages einen ständigen Bereitschaftsdienst unterhielten, von der in Nürnberg weilenden SdP-Führung den Einsatzbefehl, nunmehr die Zahl der Zwischenfälle zu steigern, den Einsatz der Gewalt zu eskalieren und die tschechoslowakische Polizei so herauszufordern, dass diese gewaltsam eingreifen und Waffen einsetzen müsse. Möglichst sollte es Tote geben. „Die bis zum 13. September eskalierenden Massendemonstrationen verliefen alle nach folgendem Muster: Ein Massenaufgebot von Mitgliedern und Anhängern der SdP auf den Straßen schirmte die bewaffneten Aktionen des FS ab und schützte die Terroristen vor der Polizei, indem die Menschenmassen die Sicherheitskräfte physisch blockierten. Nach dem Einsatzbefehl Franks<sup>71</sup> fanden ab dem 10. September in zahlreichen Städten des Grenzgebietes täglich Kundgebungen und Demonstrationen der SdP statt, Zusammenstöße mit der Polizei wurden zur Regel. Am 11. September gab es bereits Verletzte auf beiden Seiten. Die SdP hatte organisiert, dass ihre Anhänger die Hitlerrede am 12. September abends gemeinsam hörten, dazu war extra der starke Sender Breslau gebaut worden. Sofort nach der Rede begannen in allen größeren Orten des Grenzgebietes Massenaufmärsche der SdP, [...] Nach Franks Regieanweisung sollten die bewaffneten Zwischenfälle am 13. September ihren Höhepunkt erreichen. In der Tat verwandelten sich in der Nacht vom 12. zum 13. September die Aktionen in einen offenen Aufstand. [...] In über 70 Orten des Grenzgebietes griff der FS Postämter, Bahnhöfe, Zollämter, Gendarmeriestationen und andere öffentliche Gebäude an und besetzte sie.“ „Der Schwerpunkt des Aufstandes lag in Westböhmen. Hier verhängte die Prager Regierung am 13. September über 13 Kreise das Standrecht und dehnte es in den folgenden Tagen auf 16 Kreise aus. Die Widerstandsnester der SdP wurden bewaffnet niedergekämpft, die Staatsverwaltung wieder errichtet, die Grenzbefestigungen militärisch besetzt. Unter dem Schirm täglicher Massendemonstrationen der SdP-Anhänger verübte der FS weiterhin Überfälle auf öffentliche Gebäude, unternahm Brandanschläge und organisierte Massengrenzdurchbrüche. Die Kämpfe vom 12. bis 17. September forderten 27 Todesopfer, davon 11 deutsche.“<sup>72</sup>

Etliche Sudetendeutsche flüchteten über die Grenze ins Deutsche Reich. In der Grafschaft Glatz waren bereits am 16. September zwei große Sammellager und ein Durchgangslager eingerichtet worden, in dem in diesen Tagen auch die ersten Flüchtlinge eintrafen. Ihre Verängstigung und ihre Fluchterlebnisse wurden von reichsdeutscher Seite zur Hetze gegen die Tschechoslowakei verwendet.<sup>73</sup> Am 18. September wurde vermeldet: „In der oberen Grafschaft nimmt der Flüchtlingsstrom aus den sudetendeutschen Grenzbezirken von Stunde zu Stunde zu.“<sup>74</sup> Aus Bärnwald im Adlergebirge wurde berichtet: „Merkwürdigerweise reagierten die tschechischen Grenzposten auf diese Grenzübertritte überhaupt nicht. Es gingen ganze Familien mit einer Menge Gepäck, ja sogar ganze Fuhrwerke durch die Adler über die Grenze. Die Flüchtlinge wurden in Peuker registriert und kamen weiter über Habelschwerdt nach dem Sammellager Hassitz bei Glatz. Nach

71) Karl-Hermann Frank (1898–1946), stellvertretender Vorsitzender der SdP. 72) RÖHR (wie Anm. 23), S. 245–247. 73) Aus der tschechischen Hölle entflohen, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1450 vom 16. September 1938. 74) Das Erlitztal soll ein Flammenmeer werden, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1468 vom 19. September 1938.

einigen Tagen wurden die Frauen und Kinder ins Innere (an die Ostsee) abtransportiert und die Männer kamen nach Wünschelburg und sollten zum Freikorps ausgemustert werden. Zu der Betreuung war SA eingesetzt.“<sup>75</sup>

Neben Hassitz, wo das Sammellager vermutlich in dem überregional bekannten Jugendhof untergebracht gewesen sein dürfte, wurde ein weiteres Sammellager in Volpersdorf bei Neurode eingerichtet, durch das die aus dem Braunauer Ländchen geflüchteten Sudetendeutschen gingen.<sup>76</sup> Allerdings flohen nicht nur Sudetendeutsche ins Deutsche Reich, sondern auch Tschechen und Juden ins Innere der Tschechoslowakei.<sup>77</sup>

Am 14. September flohen Henlein, Frank und andere SdP-Funktionäre ins Deutsche Reich.<sup>78</sup> Am 15. September verbot die Prager Regierung den erst im Mai genehmigten Freiwilligen deutschen Schutzdienst, woraufhin viele seiner Mitglieder ebenfalls ins Deutsche Reich flohen.<sup>79</sup> Am 17. September rief Henlein mit Billigung Hitlers über den reichsdeutschen Rundfunk zur Bildung eines Sudetendeutschen Freikorps im Deutschen Reich entlang der Grenze zur Tschechoslowakei auf, um — was nicht ausdrücklich gesagt wurde — bewaffnet in die Tschechoslowakei einzufallen.<sup>80</sup>

Die Tschechoslowakei stellte sich mit verstärktem Bau der Befestigungsanlagen und verstärkter Militärpräsenz im Sudetenland auf mögliche Überfälle ein. Am 17. September wurden auf der Ringelkoppe bei Barzdorf gegenüber dem reichsdeutschen Wünschelburg drei schwere Geschütze eingebaut. In Braunau wurde die Gendarmeriestation durch Militär verstärkt. In Weckelsdorf, westlich von Braunau und südlich von Schömberg, wurden Flugabwehr und zwölf Panzerwagen stationiert, in Nachod Minenwerferabteilungen.<sup>81</sup>

Am 18. September wurde mit der Aufstellung des Freikorps entlang der rund 2 000 km langen Grenze Deutschlands zur Tschechoslowakei begonnen. In den ersten Tagen bis zum 20. September belief sich die Zahl der Freischärler auf 10 000 bis 15 000, sie stieg rasch auf 26 000 am 22. September an. Der Aufbau des Freikorps erfolgte in Kompanien, Bataillonen und Gruppen. In Schlesien wurden elf Bataillone mit 6 581 Mann aufgestellt, die sich auf die Strecke von Ratibor im Osten bis Zittau im Westen verteilten.<sup>82</sup>

In der französischen Presse wurde am 19. September berichtet, dass seit 48 Stunden die von der deutschen Regierung beschlossenen militärischen Maßnahmen mit Hochdruck umgesetzt würden. Auf den Straßen entlang der deutsch-tschechoslowakischen Grenze sei ziviler Verkehr aufgrund des Tag und Nacht erfolgenden Transports von Menschen, Waffen und anderem Kriegsmaterial kaum noch möglich. Die Truppen- und Milizkonzentrationen seien in Schlesien und dort besonders in der Umgebung der Festung Glatz am größten.<sup>83</sup> In Wartha sammelten sich rund 1000 Freikorps-Männer zum Einsatz im sog. Jauerniger Zipfel, d. h. im Gebiet Friedeberg/Weidenau/Jauernig. Sie wurden zu einer

75) NEUGEBAUER (wie Anm. 8). 76) Auch Braunau soll in die Luft fliegen, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1502 vom 22. September 1938. 77) Das Erlitztal soll ein Flammenmeer werden (wie Anm. 74). 78) RÖHR (wie Anm. 23), S. 243, 248. 79) Wikipedia-Artikel „Freiwilliger deutscher Schutzdienst“ (Stand: 11. Februar 2017). 80) Henlein bildet „Sudetendeutsches Freikorps“, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1460 vom 17. September 1938. 81) Sudetendeutsche Staatsbeamte zur Weiterarbeit gezwungen, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1457 vom 17. September 1938. 82) RÖHR (wie Anm. 23), hier S. 249–251. 83) Intensification de la mobilisation allemande, in: L'action Française 31 (1938), Nr. 263 vom 20. September 1938, S. 3.

kurzen Ausbildung nach Landeck verlegt.<sup>84</sup> Auch in Wünschelburg sammelten sich sude-tendeutsche Freikorpsmänner, die in der dortigen katholischen Schule untergebracht waren und, wie es hieß, zum Grenzschutz herangezogen wurden.<sup>85</sup>

„In der Nacht vom 19. zum 20. September unternahmen einzelne Kommandos [des Sude-tendeutschen Freikorps] Feuerüberfälle über die Grenze hinweg [...]. In der Nacht vom 19. zum 20. begannen alle Gruppen an allen Grenzabschnitten Angriffe auf Posten und Objekte, Gendarmeriestationen, Finanzwachen, Grenzwachen, Patrouillen und Zolläm-ter in der Tschechoslowakei. Wo ausreichend Waffen zur Verfügung standen, überquer-ten 150 bis 300 Mann die Grenze, doch angesichts der geringen Ausstattung mit Feuer-waffen und Sprengmitteln umfassten die Kommandotrups in der Regel einige Dutzend. [...] Das wiederholte sich allnächtlich, in der Nacht vom 20. zum 21. stieg nicht nur die Zahl der Überfälle, die Feuergefechte wurden auch ausdauernder und opferreicher.“ In dieser Nacht wurden im Grenzbereich der Grafschaft Glatz Überfälle auf die Zollhäuser in Petersdorf (gegenüber Steinbach im südlichen Kreis Habelschwerdt) und Neudorf (im Adlergebirge gegenüber Stuhlseiffen im Kreis Habelschwerdt), die Masaryk-Baude im Adlergebirge, die Finanzwache in Weißwasser (gegenüber Reichenstein an der nord-östlichen Grenze der Grafschaft Glatz) und die Grenzpatrouille in Heinzendorf nördlich Braunau vorgenommen.<sup>86</sup> In Neudorf wurde von einem Freikorps-Mitglied eine Granate in die Finanzwachestation geworfen. Der darin befindliche Beamte starb an den dabei erlittenen Verletzungen.<sup>87</sup>

Der deutschen Presse waren Berichterstattungen über Grenzüberschreitungen des Sude-tendeutschen Freikorps strikt untersagt.<sup>88</sup> Über deren Überfälle von der Grafschaft Glatz aus wurde ein völlig verzerrtes Bild gezeichnet:

„In der Masarykbaude an der Hohenmense hatte sich in den letzten Tagen ein tschechi-scher Maschinengewehrtrupp mit Scharfschützen eingerichtet, da man von der Baude aus einen ausgezeichneten Einblick in die deutschen Grenzstraßen hat. Mehrfach wurden Flüchtlingsgruppen, die diese Straße passierten, von der Masarykbaude aus beschossen. In der letzten Nacht beschloß daher ein Trupp von 14 Flüchtlingen, darunter sudeten-deutsche Soldaten, deren Angehörige am frühen Abend beschossen worden waren, als sie versucht hatten, die Reichsgrenze nach Grunwald<sup>89</sup> zu überschreiten, diesem Trei-ben ein Ende zu machen. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem ein Teil der Baude und die Garage mit zwei Wagen in Flammen aufgingen. Der tschechische Maschinenge-wehrtrupp zog sich dann in den Wald zurück. Die Sudetendeutschen überschritten bei

**84)** Gerhard Robert MERZ/Stephan KITTEL, Jungferndorf und die Kolonie Annaberg im Sudetenland/Schlesien, o. O./o. J., S. 365, <http://www.jungferndorf.de/Jungferndorf-Chronik-2013.pdf> (abgerufen am 14. Februar 2017); Jana HRADILOVA, „Heim ins Reich!“ Das Jahr 1938 in der Region Jeseník im Lichte der Literatur und der Quellen des Staatlichen Kreisarchivs Jeseník, S. 6, online unter [http://www.archives.cz/zao/resources/jesenik/heim\\_ins\\_reich.pdf](http://www.archives.cz/zao/resources/jesenik/heim_ins_reich.pdf) (abgerufen am 13. Februar 2017); Julius GRAW, Die Stadt Zuckmantel/Kreis Freiwaldau und Umgebung in der Sudetenkrise 1938, Cloppenburg 2004, S. 60. **85)** Paul MENZEL/Alfred KÜSSEL, Chronik von Wünschelburg. Beiträge zur Geschichte einer Grenzland-stadt und zur Geschichte der Dorfgemeinden Oberrathen und Reichenforst, 2. Teil: Vom 15. Jahrhundert bis zur Vertreibung im Jahre 1946, Lüdenscheid 1972, S. 297. **86)** RÖHR (wie Anm. 23), hier S. 252. **87)** NEUGEBAUER (wie Anm. 8). **88)** Martin BROSZAT, Das sudetendeutsche Freikorps, in: Vierteljahres-hefte für Zeitgeschichte 9 (1961), S. 30–49, hier S. 44. **89)** Im Original steht hier fehlerhaft Grundwald.

Grünwald die Reichsgrenzen und stellten sich den deutschen Behörden. Sie erklärten, in das Sudetendeutsche Freikorps eintreten zu wollen.

Bei Stuhlseiffen in der Nähe von Habelschwerdt versuchten sudetendeutsche Flüchtlinge, darunter einige Soldaten, durch das große Waldgebiet auf der anderen Grenzseite ungesehen die Grenze zu erreichen. In der Nähe von Neudorf stießen sie auf eine tschechische Grenzstreife, die sofort die Verfolgung der Sudetendeutschen aufnahm und sie beschoß, obwohl sie auch drei Frauen und zwei Kinder bei sich führten. Als am Zollamt Neudorf zwei tschechische Grenzbeamte den Weg abschneiden wollten, warf einer der Soldaten eine Handgranate gegen das Zollamt, so daß die beiden Beamten in Deckung gehen mußten; in der Zwischenzeit gelang es allen Flüchtlingen, unverletzt das Reichsgebiet zu erreichen.“<sup>90</sup>

„Beim tschechischen Zollamt in Kronstadt versuchten nachts 2 Uhr 15 junge Deutsche, darunter mehrere Soldaten, in Richtung auf das deutsche Zollamt Langenbrück den Grenzbach zu überschreiten. Sie wurden dabei von tschechischer Seite lebhaft beschossen. Den Soldaten gelang es, sich die Verfolger durch Erwidern des Feuers vom Leibe zu halten und unbeschädigt deutsches Gebiet zu erreichen. Ob auf tschechischer Seite Verluste zu verzeichnen sind, konnte nicht festgestellt werden.“<sup>91</sup>

In der folgenden Nacht vom 21. zum 22. September überfielen Freikorps-Mitglieder das Zollamt in Batzdorf östlich von Rokitnitz. Da im Zollamt nur zwei Zollbeamte und drei Soldaten waren, verließen sie das Gebäude vor der Überzahl der Freikorps-Mitglieder. Beim Schießen und Granatwerfen brannte das Zollamtsgebäude aus.<sup>92</sup> Nach deutschen Presseberichten hingegen „ereignete sich an dem Grenzübergang zwischen dem sudetendeutschen Batzdorf und dem deutschen Grenzort Mariantal ein schwerer tschechischer Feuerüberfall auf deutsches Gebiet. Bereits in den Abendstunden des Mittwochs [21. September] beschoß tschechische Soldateska die deutschen Grenzstreifen aus Maschinengewehren, die längs der Grenze auf tschechischem Gebiet in den letzten Tagen errichtet worden sind. Um 9.15 Uhr versuchte, durch die tschechische Schießerei beunruhigt, ein 56 Jahre alter Handwerker und eine 70jährige Frau, deutsches Gebiet zu erreichen. Daraufhin eröffneten die Tschechen eine wilde Schießerei auf die beiden alten Leute und verfolgten sie auf deutschem Gebiet. Im Verlaufe dieser unverschämten Grenzverletzung wurde von den Tschechen auch eine Handgranate auf die Gruppe geworfen, die zwischen dem tschechischen und dem deutschen Zollhaus den Grenzbach überquerte. Wie durch Zufall wurden die beiden alten Leute nicht verletzt. Einige deutsche Freikorpsmänner, die zur Unterstützung der deutschen Zollbeamten auf deutschem Gebiet stationiert waren, erwiderten den frechen tschechischen Feuerüberfall und trieben die tschechischen Beamten auf ihr Gebiet zurück.“<sup>93</sup>

An diesem Abend erfolgte auch ein erneuter Zwischenfall am Grenzübergang Kronstadt/Langenbrück im Adlergebirge, über den die deutsche Presse wie folgt berichtete: „In den Abendstunden des Mittwochs hatte sich an der tschechischen Zollschanke in Kronstadt

**90)** Tschechische Grenzverletzungen ohne Ende, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1495 vom 22. September 1938. **91)** Das Feuer von den Sudetendeutschen erwidert, in: Hamburger Anzeiger 51 (1938), Nr. 220 vom 20. September 1938, S. 1. **92)** NEUGEBAUER (wie Anm. 8). **93)** Tschechische Grenzverletzungen ohne Ende, in: Bregenzer/Vorarlberger Tagblatt 21 (1938), Nr. 218 vom 22. September 1938, S. 1.

eine größere Zahl sudetendeutscher Frauen und Kinder eingefunden, die auf das deutsche Reichsgebiet übertreten wollten. Die Sudetendeutschen waren im Besitz vollgültiger Ausweispapiere. Da die Grenze offiziell nicht geschlossen ist, wollten sie hier am Zollhaus vorbei reichsdeutsches Gebiet erreichen. Eine Gruppe tschechischer Soldaten, die die Grenzpolizisten hier abgelöst hatten, verweigerten jedoch mit vorgehaltener Pistole den Sudetendeutschen widerrechtlich den Grenzübertritt. Der Grenzabschnitt war auf sudetendeutscher Seite von insgesamt sechzig tschechischen Infanteristen besetzt. Auf deutschem Reichsgebiet beobachteten sudetendeutsche Freikorpsmänner, die den deutschen Grenzbeamten zur Unterstützung beigegeben sind, die erschütternden Szenen auf der anderen Seite des Schlagbaums. Nachdem die sudetendeutschen Freikorpsmänner lange mit angesehen hatten, wie ihre Landsleute drüben von den Tschechen bestialisch mißhandelt wurden, entschlossen sie sich, nur mit Feldspaten bewaffnet, einen Vorstoß zu machen, um die Flüchtlinge auf reichsdeutsches Gebiet zu holen. Acht Freikorpsmänner setzten darauf mit geschwungenen Spaten im Sprunglauf über die Grenze. Sofort flüchtete die tschechische Soldateska völlig verwirrt hinter das Zollhaus. So gelang es den sudetendeutschen Flüchtlingen, das deutsche Reichsgebiet zu erreichen. Die acht Freikorpsmänner, die die Flüchtlinge decken wollten, wurden von den Tschechen aus sicherer Deckung unter schweres Pistolen- und Maschinengewehrfeuer genommen. Erst nach längerer Zeit ebte die Schießerei an. Die sudetendeutschen Freikorpsmänner zogen sich auf Reichsgebiet zurück. Mehrere Stunden vergingen. Plötzlich nahmen die Tschechen das tschechische Zollhaus, das von ihnen vorher verlassen worden waren, unter heftiges Feuer. Offenbar glaubten sie, die Freikorpsmänner hätten sich im Zollhaus festgesetzt. Die Schießerei der Tschechen auf das tschechische Zollhaus wurde immer wilder. Schließlich wagten sich einige tschechische Soldaten ganz nahe an das Zollhaus heran und warfen Handgranaten durch die Fenster. Dabei wurde das tschechische Zollhaus beschädigt. Die sudetendeutschen Freikorpsmänner beobachteten von deutschem Boden aus diesen Don Quichote-Kampf. Als einige Schüsse der Tschechen über die Reichsgrenze gingen und in deutsche Häuser einschlugen, wurde von deutscher Seite das Feuer kurz erwidert. Darauf flohen die Tschechen in die hinter dem Zollhaus gelegenen Gebäude.“<sup>94</sup> Dass die Freikorpsmänner nur mit Spaten bewaffnet die Grenze überschritten und erst auf Schüsse der tschechischen Soldaten auf das Reichsgebiet das Feuer erwiderten, darf wohl mit Fug bezweifelt werden und war reine deutsche Propaganda.

In der selben Nacht kam es zu einem weiteren Überfall südlich des Adlergebirges, über den die deutsche Presse völlig verzerrt berichtete: „In der Nacht zum Donnerstag [22. September] ereignete sich an dem Grenzübergang zwischen dem sudetendeutschen Ort Batschitz<sup>95</sup> und dem deutschen Grenzort Marienthal ein schwerer tschechischer Feuerüberfall auf deutsches Gebiet. Bereits in den Abendstunden des Mittwoch [21. September] beschoß tschechische Soldateska die deutschen Grenzstreifen aus den betonierten Maschinengewehrunterständen, die längs der Grenze auf tschechischem Gebiet in den letzten Monaten errichtet worden sind. Um 0.15 Uhr versuchte, durch die tschechische Schießerei beunruhigt, ein 65 Jahre alter Handwerker aus Batschitz mit seiner 70jährigen Frau deutsches Gebiet zu erreichen. Daraufhin eröffneten die Tschechen eine wilde

94) Freikorpsmänner befreien mißhandelte Flüchtlinge, in: Hamburger Anzeiger 51 (1938), Nr. 222 vom 22. September 1938. 95) Gemeint ist Batzdorf.

Schießerei auf die beiden alten Leute und verfolgten sie auf deutsches Gebiet. Im Verlaufe dieser neuerlichen unverschämten Grenzverletzung wurde von den Tschechen auch eine Handgranate geworfen, die zwischen dem tschechischen und dem deutschen Zollhaus explodierte. Wie durch ein Wunder wurden die beiden alten Leute nicht verletzt. Freikorpsmänner, die zur Unterstützung der deutschen Zollbeamten auf deutschem Gebiet stationiert waren, erwiderten den frechen tschechischen Feuerüberfall und trieben die tschechischen Beamten auf ihr Gebiet zurück.“<sup>96</sup>

Die Tschechoslowakei versuchte durch ein Schließen der Grenze einerseits dem Eindringen von Freikorpsmännern, andererseits dem Fliehen sudetendeutscher Männer ins Deutsche Reich, um sich dort dem Freikorps anzuschließen, zu begegnen. An einem nicht näher benannten Grenzort zur oberen Grafschaft Glatz wurden am 18. September die über den Grenzbach führenden Stege abgerissen.<sup>97</sup>

Am 20. September wurde aus Neurode vermeldet, dass nur noch Frauen und Kinder eintreffen und die Tschechen keine männlichen Personen mehr aus dem Braunauer Land über die Grenze ins Deutsche Reich lassen. Täglich flogen Gendarmerieflugzeuge aus Königgrätz in einer Höhe von 50 m über Braunau und Umgebung, um Flüchtlinge zu beobachten.<sup>98</sup> Die Brücken an den Ausfallstraßen rund um Braunau sowie einige wichtige Gebäude in Braunau wurden mit Sprengsätzen versehen; bei der Gendarmerie wurden in Erwartung von Angriffen Waffenvorräte angelegt.<sup>99</sup> Ab dem 21. September wurden die Grenzsperrungen durch eine Reihe von gefälltten Bäumen verstärkt.<sup>100</sup> Am selben Tag wurde im Braunauer Land das Standrecht verhängt.<sup>101</sup> Bis zum Abend des 21. September waren 386 Flüchtlinge aus dem Braunauer Land ins Deutsche Reich geflohen und durch das Sammellager in Volpersdorf gegangen.<sup>102</sup>

Ab dem 22. September beschränkten sich die Freikorpsmänner nicht mehr darauf, Stoßtrupps über die Grenze zu schicken, sondern begannen, Ortschaften und Teile des Staatsgebietes der Tschechoslowakei dauerhaft zu besetzen. Dies betraf im Umfeld der Grafschaft Glatz den nordöstlich gelegenen Ort Jauernig und das benachbarte Weißwasser.<sup>103</sup>

In der deutschen Presse konnte man über die Vorfälle in der Nacht lediglich lesen: „An der Grenze bei Neu-Wilmsdorf, am Fuße des Reichensteiner Gebirges, kam es am Donnerstag [22.09.1938] abend zu einem schweren Feuerüberfall der Hussiten. Die tschechische Zollwache hatte eine 60jährige Frau festgenommen, die die Grenze überschreiten wollte, um dort ihren Sohn zu besuchen, der sich rechtzeitig dem Zugriff der tschechischen Soldateska entzogen hatte. Auf die Nachricht von dieser neuen Gewalttat zog die Bevölkerung aus der Umgebung sofort vor das Zollhaus und verlangte die Freilassung der alten Frau, um deren Leben und Sicherheit man fürchtete. Plötzlich wurde ohne jede

**96)** Tschechischer Feuerüberfall, in: Hamburger Anzeiger 51 (1938), Nr. 222 vom 22. September 1938.

**97)** Das Erlitztal soll ein Flammenmeer werden (wie Anm. 74).

**98)** Gendarmerie-Flieger beobachten das Grenzgebiet, in: Hamburger Anzeiger 5147 (1938), Nr. 260 (Abendausgabe) vom 20. September 1938, S. 3.

**99)** Sprengungsvorbereitungen im Braunauer Land, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1493 vom 22. September 1938.

**100)** Militärverstärkungen im Braunauer Land, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1505 vom 21. September 1938.

**101)** Jacksch nimmt die Karlsbader Forderungen an!, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1499 vom 22. September 1938.

**102)** Auch Braunau soll in die Luft fliegen, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1502 vom 22. September 1938.

**103)** RÖHR (wie Anm. 23), S. 254.

Aufforderung von mehreren Finanzbeamten auf die Sudetendeutschen geschossen, von denen zwei schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Freikorpskämpfer erwiderten das Feuer auf der Stelle. Sechs tschechische Finanzbeamte zogen sich darauf gegen die deutsche Grenze zurück, wo sie beim Uebertritt sofort entwaffnet wurden.“<sup>104</sup>

Am 19. September hatten der englische Premierminister Neville Chamberlain und der französische Außenminister Daladier gleichlautende Noten an die tschechoslowakische Regierung übersandt, in denen sie nachdrücklich zur Abtretung aller Gebiete mit mehr als 50 % deutscher Bevölkerung aufriefen. Die tschechoslowakische Regierung empfand dies als Verrat ihrer bisherigen Verbündeten und lehnte den Vorschlag am 20. September ab. Am Folgetag erklärten daraufhin die Gesandten der beiden Großbritanniens und Frankreichs, dass die Tschechoslowakei bei Ablehnung alleine die Verantwortung für einen Krieg trügen und eine Beteiligung Großbritanniens und Frankreichs an einem Krieg nicht in Betracht käme. Nachdem auch die Sowjetunion keine Unterstützung signalisierte, gab der tschechoslowakische Staatspräsident Benes schließlich am 21. September sein grundsätzliche Zustimmung zu einer Abtretung des Sudetenlands an das Deutsche Reich.<sup>105</sup>

Am 22. September erging für Grulich und Umgebung eine Verdunkelungsanordnung. Tschechisches Militär wurde auf Lastkraftwagen herangeschafft. Sudetendeutsche Flüchtlinge, die gegen 23 Uhr bei dem tschechischen Grenzort Lipka die Grenze zur Grafschaft Glatz überschreiten wollten, wurden vom tschechoslowakischen Militär entdeckt. Die deutsche Presse berichtete: „Als sudetendeutsche Freikorpskämpfer, die auf reichsdeutschem Gebiet zur Unterstützung der Grenzwatchen eingesetzt waren, vorgingen, um die Flüchtlinge über die Reichsgrenze zu holen, wurden abermals von den Tschechen Leuchtraketen abgeschossen. Während ein Teil der sudetendeutschen Freikorpsmänner die Flüchtlinge über die Grenze herüberschaffte, ging ein anderer Trupp gegen das Zollhaus vor, von wo aus die ersten Schüsse gefallen waren, um den Kameraden den Rückzug zu decken. Die Freikorpsmänner warfen Handgranaten vor das Zollhaus. Daraufhin verließen die Zollbeamten in wilder Flucht das Haus und zogen sich in den weiter zurückliegenden Wald zurück. Die Freikorpskämpfer konnten das reichsdeutsche Gebiet ungehindert wieder erreichen.“<sup>106</sup>

Im Morgenrauen des 23. September überfielen sudetendeutsche Freikorpskämpfer das Zollhaus in Barzdorf gegenüber Wünschelburg. „Es entspann sich ein regelrechtes Gefecht, bei dem die tschechischen Grenzler Handgranaten warfen und mit Maschinengewehren schossen.“ Der Angriff führte dazu, dass die Tschechoslowakei die Zahl ihrer Soldaten in Batzdorf auf 50 verstärkte. Die Tschechen bereiteten sich noch intensiver auf Angriffe vor und bei Braunau wurden „auch die letzten kleinen Uebergänge über die Bäche [...] unterminiert und mit unsinnig großen Mengen Sprengstoff geladen [...]“.<sup>107</sup>

Bereits am Vortag, dem 22. September war eine Freikorpsabteilung von etwa 18 Mann aus Landeck über die von den tschechischen Grenzbeamten bereits verlassene Grenzstation bei Krautenwalde in die Tschechoslowakei eingedrungen und bis Friedeberg

**104)** Neuer tschechischer Feuerüberfall auf Sudetendeutsche, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1512 vom 23. September 1938. **105)** <http://www.kreis-landskron.de/geschichte/d/> (abgerufen am 23. Februar 2017). **106)** Grenzbehörden unterstützen das rote Gesindel, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1512 vom 23. September 1938. **107)** Vgl. Der Höhepunkt der bolschewistischen Mordhetze, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1516 vom 24. September 1938.

gelangt.<sup>108</sup> Am Vormittag des 23. September kam es bei Friedeberg und Gurschdorf östlich der Grafschaft Glatz zu Zusammenstößen zwischen tschechoslowakischem Militär und Sudetendeutschem Freikorps, was wiederum Fluchtwellen auslöste. „Zu Hunderten überschritten alte Männer mit den Frauen und Kindern die hohen, zum Teil unwegsamen Bergpässe des Reichensteiner Gebirges, um in den Dörfern des oberen Biele-Tales in der Grafschaft Glatz Schutz zu suchen. Mütter mit Säuglingen im Arm mußten stundenlange Wege über Stock und Stein zurücklegen. Aus den an der Grenze gelegenen Dörfern um Neu-Wilmsdorf haben die Sudetendeutschen sogar ihr gesamtes Vieh über die Berge in die Dörfer des Bieleales getrieben, um es hier unterzubringen. Für den Weitertransport der Flüchtlinge langen kaum die verfügbaren Kraftomnibusse aus. So trifft man auf der nach der Endstation der Bieleal-Bahn führenden Straße immer wieder auf große Gruppen von Flüchtlingen, die zu Fuß vor Anbruch der Dunkelheit den Bahnhof zu erreichen suchen. In einem Flüchtlingstrupp wurden außer 20 Schulkindern allein 15 Kinder gezählt, die von ihren Müttern getragen werden mußten.“<sup>109</sup>

Am 23. September erklärte schließlich die Prager Regierung die Generalmobilmachung und verlegte Militär in die Grenzgebiete. Auch sudetendeutsche Männer wurden als tschechoslowakische Staatsangehörige einberufen. Dies führte dazu, dass noch mehr sudetendeutsche Wehrpflichtige und Reservisten ins Deutsche Reich flüchteten und die Zahl der Freischärler anschwellen ließ. Schon am Nachmittag des 23. September trafen im Grenzdorf Grunwald im Adlergebirge über 80 sudetendeutsche Flüchtlinge aus dem sudetendeutschen Städtchen Deschney ein.<sup>110</sup> Auch im sonstigen Grenzgebiet der Grafschaft Glatz nahm an diesem Tag die Zahl der Flüchtlinge zu.<sup>111</sup> Aus Gießhübel unweit Lewin hieß es: „Im September 1938 wurden deutsche Reservisten im Zuge der Mobilmachung einberufen. Der Großteil derselben flüchtete jedoch über die Grenze in das Altreich und trat dort in das Sudetendeutsche Freikorps ein. Auch Einberufene der Nachbargemeinden kamen mit ihren Fahrrädern nach Gießhübel, warfen diese in den Straßengraben und gingen über die Grenze.“<sup>112</sup> Durch das Sammellager Volpersdorf bei Neurode gingen vom Abend des 21. September bis zum 26. September 463 Flüchtlinge. Allein am Nachmittag des 26. September kamen hier 142 Flüchtlinge an. Viele Bauern aus dem Braunauer Land versuchten auch, ihr Vieh auf deutschen Boden zu treiben, um es in Sicherheit zu bringen.<sup>113</sup> In den Folgetagen ließ der Flüchtlingsstrom aber spürbar nach.<sup>114</sup>

Zugleich wurde der Bau der Befestigungsanlagen an der Grenze zur Grafschaft Glatz nochmals intensiviert. Aus Tscherbenej, seit 1937 in Grenzeck umbenannt, wurde am 23. September gemeldet: „In dem Grenzabschnitt zwischen Birkhagen-Schnellau-Grenzeck und Straußdörfel in der Nähe von Bad Kudowa werden ununterbrochen Schützengräben ausgehoben. Auch Maschinengewehrnester werden eingerichtet.“<sup>115</sup>

**108)** MERZ/KITTEL (wie Anm. 84), S. 365. **109)** Der Zug des Elends in der Grafschaft Glatz, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1518 vom 24. September 1938; vgl. auch: Panzerangriff auf Jauernig, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1521 vom 24. September 1938. **110)** Tschechische Mordbrenner in Deschney, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1516 vom 24. September 1938. **111)** Wie Anm. 106. **112)** KOSSEK (wie Anm. 29). **113)** Wachsender Flüchtlingszustrom aus dem Braunauer Land, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1535 vom 26. September 1938. **114)** Lügen — Prags einziges Hilfsmittel, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1562 vom 29. September 1938. **115)** Fieberhafte tschechische Befestigungsarbeiten, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1514 vom 23. September 1938.

In der deutschen Presse wurde am 24. September berichtet: „Dieses rein sudetendeutsche Gebiet wurde schon in den letzten Monaten zu einem schwerbewaffneten Festungsgürtel verwandelt. Den Tschechen genügten die zahllosen Betonbunker noch nicht als Sicherheit, um von hier aus die sudetendeutsche Bevölkerung zu terrorisieren. Es werden deshalb seit 24 Stunden ununterbrochen auch noch Schützengräben ausgehoben. Allein auf dem etwa 200 Meter breiten Grenzstreifen gegenüber dem Zollamt von Grenzeck arbeiten 40 Tschechen an dem Bau von Schützengräben, Unterständen und Laufgräben. Auch Maschinengewehrnester werden, wie man mit dem Glas beobachten kann, eingerichtet.“<sup>116</sup>

Auch etwas weiter südlich gegenüber dem Grenzdorf Tassau wurden Befestigungsanlagen „auf der ‚Lusche‘, Anhöhe Richtung Pollom-Sattel und am tschechischen Dorf Borawa errichtet. Tag und Nacht wurde daran gearbeitet. Von unseren Feldern konnte man diese Tätigkeit gut beobachten. Auf dem ebenen Weg von Tassau nach Borawa wurde ein tiefer Graben ausgehoben, etwa 10 m lang. Er sollte den Einmarsch der Wehrmacht stoppen. Wir Grenzbewohner, auch andere mit dem üblichen Grenzausweis, kamen aber ungehindert daran vorbei. Auch mit dem Kinderwagen umgingen wir dies kleine Hindernis, wenn wir nach Borawa wollten!“<sup>117</sup> Aus dem benachbarten, im Sudetenland gelegenen Gießhübel wurde berichtet: „Letztere [die Tschechen] bauten Tag und Nacht an ihren Bunkern. Wir konnten die Geräusche hören. Über unsere Felder stellten sie Reiter aus Beton und spannten Drahtverhaue dazwischen. Die Leute konnten nicht auf ihre Felder.“<sup>118</sup>

Am 24. September wurde der Telefon- und Telegrafenerverkehr zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich von der Tschechoslowakei gesperrt.<sup>119</sup> Am selben Tag ließ Konrad Henlein, der Führer der Sudetendeutschen Partei, über den Breslauer Rundfunk verlauten, dass man dem Mobilisierungsbefehl nicht folgen solle.<sup>120</sup> Dies und eine bevorstehende Rede Hitlers war der Grund dafür, dass am Folgetag bei den Deutschen im Sudetenland die Radiogeräte beschlagnahmt wurden, um den Kontakt ins Deutsche Reich zu verhindern.<sup>121</sup> Im Braunauer Land wurden nicht nur die Radiogeräte der Deutschen beschlagnahmt, sondern abends auch der Strom abgesperrt.<sup>122</sup> Die Eisenbahnstrecke von Mittelsteine in der Grafschaft Glatz nach Braunau wurde auf tschechischer Seite bei Ottendorf zerstört, um ein Einrücken deutscher Truppen mit Hilfe der Bahn zu verhindern. An der Grenze zwischen Tuntschendorf und Wünschelburg fanden an diesem Tage immer heftigere Schießereien statt, die sich nicht nur auf den unmittelbaren Grenzbereich, sondern auch auf die dahinter liegenden sudetendeutschen Dörfer erstreckten. So kam es zu Schießereien in Märzdorf und auf der Steinebrücke bei Ottendorf, die in der deutschen Presse als grundlose Angriffe der Tschechen auf Sudetendeutsche dargestellt wurden.<sup>123</sup>

**116)** Fieberhafte Befestigungsarbeiten, in: Hamburger Nachrichten 147 (1938), Nr. 264 (Abendausgabe) vom 24. September 1938, S. 2. **117)** FEIST/MARWAN (wie Anm. 66), S. 80; die zitierte Passage gleichlautend unter <http://www.giesshuebel.de/Feist.pdf> (abgerufen am 6. Februar 2017). **118)** Margarete KIRSCHNER geb. ROLLETSCHEK, Erinnerungen an 1938, <http://www.giesshuebel.de/614erinnerung1938.htm> (abgerufen am 9. Februar 2017). **119)** Prag sperrt Telephon- und Telegraphenverkehr, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1516 vom 24. September 1938. **120)** GRAW (wie Anm. 84), S. 34. **121)** KOSSEK (wie Anm. 29); GRAW (wie Anm. 84), S. 28. Auf S. 34 gibt er den 26. September 1938 an. **122)** Neue tschechische Befestigungen bei Schönau, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1549 vom 28. September 1938. **123)** Terror, der alle Vorstellungen übersteigt, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1523 vom 26. September 1938.

Auch zwischen Wichstadel und Lichtenau, unmittelbar angrenzend an den südlichsten Zipfel der Grafschaft Glatz wurde die Eisenbahnstrecke an drei Stellen unterbrochen. Telefon- und Telegrafleitungen wurden durchschnitten und abmontiert.<sup>124</sup>

All dies führte zu einem erneuten Anschwellen des Flüchtlingsstroms im Glatzer Grenzgebiet, wie am 24. September aus Habelschwerdt vermeldet wurde. „An vielen Stellen suchen Sudetendeutsche — meist Frauen und Kinder —, die bisher noch in der Hoffnung auf baldige Hilfe in ihren Heimatorten ausgeharrt hatten, aus Furcht vor der immer drohender werdenden Haltung der tschechischen Grenzler und Soldaten Hilfe und Unterkunft auf reichsdeutschem Boden“, berichtete die deutsche Presse.<sup>125</sup> Durch das Flüchtlingslager in Volpersdorf bei Neurode gingen allein am 24. September 195 Personen.<sup>126</sup>

Große Teile der Glatzer Bevölkerung, die von der gleichgeschalteten Presse nur über die Drangsalierungen der Sudetendeutschen durch die Tschechen, aber nicht über die Angriffe des Sudetendeutschen Freikorps informiert wurde, befürchteten den Ausbruch eines Krieges zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei und bei vielen standen aus Sorge vor einem plötzlich ausbrechenden Krieg die gepackten Koffer für eine Flucht bereit.<sup>127</sup> Aus den Bädern — so belegt für Reinerz und Kudowa — reisten die Kurgäste ab. Die Bahn konnte das Gepäck und die Koffer gar nicht so schnell und in dem Umfang wegtransportieren, wie die Kurgäste und auch mancher Einheimische abreiste.<sup>128</sup> Die Omnibusunternehmer mussten einen Teil ihrer Fahrzeuge auf Abruf bereithalten.<sup>129</sup> In Birkhagen im westlichsten Zipfel der Grafschaft Glatz wurden Frauen und Kinder ins Reichsinnere evakuiert.<sup>130</sup> Auch in Jäker waren einige Personen zu Verwandten außerhalb des Grenzgebietes gefahren. Einige Bauern wollten sogar ihr Vieh mit Lastautos in Sicherheit bringen.<sup>131</sup> In Schweidnitz gab es Ende September in einzelnen Straßen Luftschutzvollübungen<sup>132</sup> — und man kann nur vermuten, dass es ähnliches auch in den größeren Orten der Grafschaft Glatz gab.

Die Versorgung der Bevölkerung hatte sich nach einzelnen Berichten schon seit einigen Wochen verschlechtert. So berichtet ein Glatzer aus der Erinnerung: „Die Versorgung der Bevölkerung verschlechterte sich. Man erhielt unter anderem Butter nur in dem Geschäft, wo man sich angemeldet hatte.“<sup>133</sup> Ein Altheider Schüler erinnerte sich später, dass es bei einem Schulausflug im August 1938 zur Hohen Mense „in der Masaryk-Baude, die dann Sudeten-Baude hieß, Schlagsahne zum Kuchen gab, als ‚im Reich‘ Lebensmittel bereits bewirtschaftet waren und zugeteilt wurden.“<sup>134</sup>

**124)** Zerstörungswut der Roten, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1563 vom 29. September 1938. **125)** Fast 130 000 Flüchtlinge. Die Zahl wieder sprunghaft emporgeschwellt — Ganze Dörfer auf der Flucht, in: Hamburger Nachrichten 147 (1938), Nr. 264 (Abendausgabe) vom 24. September 1938, S. 2. **126)** Terror, der alle Vorstellungen übersteigt, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1523 vom 26. September 1938. **127)** So bei der Familie Pabsch in Glatz, vgl. Rundbrief des Grossdechanten der Grafschaft Glatz, Heft 1/2014, S. 18; ebenso bei der Familie Winkler in Altheide, vgl. WINKLER (wie Anm. 28), hier S. 59. **128)** GRÜGER (wie Anm. 27), S. 3. **129)** So für Greiz: Ohne Verf., Ein geschichtlicher Rückblick auf den Kraftverkehr Werner Singer Greiz, <http://www.greiz-vogtlandperle.de/greizer-archivbilder/singerbusse> (abgerufen am 9. Februar 2017). **130)** Norbert BARTONITSCHKEK, Ortsgeschehen und Weltgeschichte an der Grenzbrücke von Schnellau/Schlaney, in: Grofschoaftersch Häämtebärnla. Jahrbuch der Grafschaft Glatz 59 (2007), S. 130–136, hier S. 134. **131)** GRÜGER (wie Anm. 36), S. 3. **132)** ADLER (wie Anm. 58), hier S. 9. **133)** WINKLER (wie Anm. 37), S. 59 f. **134)** Wolfgang THALER, Bitter-süßes Erlebnis im schlesischen August 2008, in: Altheider Weihnachtsbrief, Ausgabe 12 (Dezember 2008), S. 113–124, hier S. 123.

Am 23. September trafen in Glatz 117 tschechische Soldaten des Infanterieregiments Nr. 6 sowie tschechische Zollbeamte und Polizisten ein, die in der Festung interniert wurden. Nach deutschen Presseberichten sollen sie, nachdem sie durch „sudetendeutsche Amtswalter“ „abgeschnitten worden“ seien, auf deutsches Reichsgebiet übergetreten sein.<sup>135</sup>

Am 24. September wurde auf deutscher Seite die zur Wehrmacht gehörende Grenzwehrmacht verstärkt. Die alleinige Befehlsgewalt im Grenzbereich lag bei der Wehrmacht. Das Sudetendeutsche Freikorps unterstand allerdings nicht der Weisungsgewalt der Wehrmacht, sondern Hitlers. Es durfte seine Unternehmungen aber nur im Einvernehmen mit den Generalkommandos der Wehrmacht durchführen und musste vor dem Überschreiten der Grenze dies dem örtlichen Führer der Grenzwehrmacht melden. Der Grenzwehrmacht wiederum war ein Überschreiten der tschechoslowakischen Staatsgrenze streng untersagt.<sup>136</sup>

Am 25. September wurden die Grenzschutzkommandos in der Grafschaft Glatz mobilisiert. Sie sollten (nach offizieller reichsdeutscher Lesart) ihren jeweiligen Grenzabschnitt gegen einen feindlichen Angriff verteidigen und hinreichenden Widerstand zu leisten, bis die regulären deutschen Truppen einrückten. Unterhalb des Glatzer Schneeberges kam es zu kleineren Scharmützeln zwischen der Grenzschutzkompanie und tschechoslowakischen Soldaten.<sup>137</sup>

In mehreren Zeitungsberichten wurde darauf hingewiesen, dass deutsche Grenzpatrouillen durch Mitglieder des Sudetendeutschen Freikorps verstärkt wurden. Sie patrouillierten gemeinsam mit den Grenzschutzkommandos. Die Grenze zwischen der Grafschaft Glatz, also dem Deutschen Reich, und der Tschechoslowakei wurde auf dem Höhepunkt der Sudetenkrise auf beiden Seiten scharf bewacht. Selbst nach deutschen Presseberichten waren neben den Grenzschutzkompanien zahlreiche Freikorpsmänner anwesend. In etlichen grenznahen Dörfern wurden motorisierte Verbände der deutschen Wehrmacht einquartiert, so etwa in Urnitz.<sup>138</sup>

Im Bezirk Freiwaldau im ehemaligen Österreichisch-Schlesien nahmen in den folgenden Tagen die Kämpfe zwischen tschechoslowakischen Einheiten und dem Sudetendeutschen Freikorps erheblich zu. Auf beiden Seiten wurde erbittert gekämpft.<sup>139</sup> Die Zivilbevölkerung versuchte teils in den nördlich benachbarten Kreis Neiße, teils in die nahe Grafschaft Glatz zu flüchten. „Der Flüchtlingsstrom über die 170 Kilometer lange Grenze der Grafschaft Glatz nahm am Sonntag [25. September] und Montag [26. September] in einem bisher noch nicht dagewesenen Maße zu. In Glatz mußten mehrere hundert Frauen und Kinder in Schulen untergebracht werden. Ein Sonderzug mit 1 200 Müttern und Kindern, die aus den Grenzgemeinden des Reichensteiner Gebirges stammen, wurde am Sonntag von Seitenberg nach Berlin abgefertigt. Am Montag wurden die 117 tschechischen Soldaten, Gendarmen, Staatspolizisten und Beamten, die nach ihrem Uebertritt auf reichsdeutsches Gebiet in Glatz interniert worden waren, weiter ins Innere des Reiches transportiert. Viele Glatzer hatten Gelegenheit, dem Abtransport beizuwohnen und sich dabei zu überzeugen, daß die Behauptung des Straßburger Senders, es gebe in Glatz keine tschechischen Gefangenen mehr, unwahr ist.“<sup>140</sup> Am 26. September gelang-

135) Tschechische Soldaten und Grenzbeamte in Glatz interniert, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1521 vom 24. September 1938. 136) BROZAT (wie Anm. 88), S. 47–48. 137) SCHARF (wie Anm. 17), hier S. 150–151. 138) Eberhard PAUTSCH, Begegnung mit dem Sudetenland, in: Grofschoaftersch Häämetebärnla. Jahrbuch der Grafschaft Glatz 46 (1994), S. 168–189, hier S. 168. 139) Vgl. hierzu: HRADILOVA (wie Anm. 84); GRAW (wie Anm. 84). 140) Der Strom verängstigter Flüchtlinge hält an, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1534 vom 26. September 1938.

ten noch 17 Einwohner von Setzdorf bei Bielendorf in der Grafschaft Glatz auf reichsdeutsches Gebiet.<sup>141</sup>

In der Nacht vom 26. zum 27. September kam es auch in dem Grenzabschnitt zwischen Tuntschendorf und Wünschelburg wieder zu Schusswechseln.<sup>142</sup> Am 27. September wurde im Deutschen Reich eine Teilmobilmachung befohlen.<sup>143</sup>

Bis zum 28. September berief die Tschechoslowakei 1250 000 Mann unter Waffen. „Sie entsandte Militär- und Staatsschutzeinheiten in die Grenzgebiete, besetzte die ausgebauten Festungsgürtel und bekämpfte jedes Kommando des Freikorps. Bislang mit Patrouillen von Zoll, Grenzwahe, Polizei und Gendarmerie konfrontiert, hatten es die Freischärler nun mit einem ernsthaften militärischen Gegner zu tun, dem sie nicht gewachsen waren. Ihre Aktionen auf tschechoslowakischem Gebiet wurden jetzt sofort nach dem Grenzüberschritt konsequent bekämpft, was sie drastisch einschränkte. Als Ausweg verlegte das Freikorps den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf bewaffnete Aufklärung im Dienste der Wehrmacht, entsandte ortskundige Späh- und Stoßtrupps sowie Feldwachen [...]“<sup>144</sup> Und in der Tat finden sich ab dem 26. September auch kaum noch Mitteilungen über Überfälle an den Grenzen der Grafschaft Glatz zur Tschechoslowakei. Gleichwohl war es an der Grenze nicht ruhig. Am Abend des 30. September kam es an der Grenze zum Braunauer Land bei Johannisberg zu einem Schusswechsel zwischen Tschechen und Freikorpsmännern.<sup>145</sup>

Die Krise spitzte sich immer mehr zu und führte bekanntlich am 30. September zum Münchener Abkommen, das ohne die Beteiligung der Tschechoslowakei zustande kam und die Abtretung der von Sudetendeutschen besiedelten Randgebiete der Tschechoslowakei an das Deutsche Reich vorsah. Ab dem 6. Oktober wurden die östlich an die Grafschaft Glatz angrenzenden Gebiete bis nach Leobschütz hin besetzt.<sup>146</sup> Ab dem 8. Oktober marschierte von Friedland bis Wünschelburg die Deutsche Wehrmacht in das Braunauer Land ein,<sup>147</sup> am 11. Oktober 1938 schließlich in das westlich an die Grafschaft Glatz angrenzende Adlergebirge.<sup>148</sup> Damit kehrte auch in die Grafschaft Glatz wieder Ruhe ein. Allerdings war es die Ruhe vor dem Sturm.

Insgesamt ist festzustellen, dass von den weit über 3 Millionen Sudetendeutschen nur ein geringer Bruchteil ins Deutsche Reich flüchtete und auch nur ein geringer Teil in das Sudetendeutsche Freikorps eintrat. Die tschechische Gegenwehr gegen die vom Sudetendeutschen Freikorps verübten und deutscherseits verschwiegenen Angriffe auf tschechoslowakische Grenzeinrichtungen wurden von der nationalsozialistischen Presse agitatorisch gegen die Tschechoslowakei ausgeschlachtet. In der grenznahen Bevölkerung im Deutschen Reich wuchs dadurch in hohem Maße die Angst vor einem Krieg. Dies gilt für die Grafschaft Glatz, die an drei Seiten Grenzen zur Tschechoslowakei hatte, in besonderem Maße.

**141)** Der tschechische Schrecken in Setzdorf, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1545 vom 27. September 1938. **142)** Jubel im Braunauer Land, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1587 vom 1. Oktober 1938. **143)** <http://www.kreis-landskron.de/geschichte/d> (abgerufen am 23. Februar 2017). **144)** RÖHR (wie Anm. 23), S. 254. **145)** Neue tschechische Befestigungen bei Schönau, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1549 vom 28. September 1938. **146)** Beginn der Besetzung des Gebietsabschnittes IV, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1622 vom 6. Oktober 1938. **147)** Einmarsch in die restlichen Gebiete, in: Deutsches Nachrichtenbüro 5 (1938), Nr. 1638 vom 8. Oktober 1938. **148)** Einmarsch der deutschen Truppen in den letzten zu besetzenden Gebieten, in: Vorarlberger Tagblatt 21 (1938), Nr. 234 vom 11. Oktober 1938, S. 1.

# Schlesische Geschichtsblätter

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

45. Jahrgang (2018)

Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens e. V.

Heft 1 (März)

KLOSE: die Grafschaft Glatz in der Sudetenkrise 1938, 1–23

SCHMIDT: Ein Reichsbannertreffen führte 1931 zu gewaltigen Massentumulten in Reichenbach, 24–28

SMARZLY: Die Geschichte der Mühle von Zellin, 28–32

---

Mitarbeiter dieses Heftes:

Prof. Dr. Andreas KLOSE,  
Dr. Jürgen W. SCHMIDT,  
Andreas M. SMARZLY,

---

Schriftleiter: Prof. Dr. Andreas KLOSE,  
Redaktion: Stefan Guzy,

---

Gestaltung und Satz: Zwölf, Büro für Grafikdesign, Paul-Lincke-Ufer 44a, 10999 Berlin  
Druck und Bindung: Pinguin Druck, Marienburger Straße 16, 10405 Berlin

---

Verein für Geschichte Schlesiens e. V.  
Berliner Ring 37  
97753 Karlstadt (Main)  
[www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu](http://www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu)

---

ISSN 2190-4871

---

